

Osteoporose-Vorsorge: „Politiker können nicht rechnen“

Bad Tölz – Sogar im Weltall ist Osteoporose ein Thema: Die Astronauten in der Raumstation ISS schnallten sich mit elastischen Bändern auf einem Laufband fest und trainierten täglich, um dem Muskel- und Knochen-schwund in der Schwerelosigkeit entgegenzuwirken. Der deutsche Astronaut Thomas Reiter, der vor zwei Wochen von seiner Reise ins All zurückkehrte, untersuchte die vielschichtige Krankheit. Die Entwicklung rund um die Krankheit verfolgt der Heilpraktiker Horst H. Boss. Er steht in ständigem Kontakt mit Professor Reiner Bartl, dem Gründer des Osteoporosezentrums in Großhadern und besuchte zuletzt den Welt-Osteoporose-Tag. Er sagt: „Osteoporose muss man heute nicht mehr haben.“



Horst H. Boss,
Heilpraktiker
aus Wackersberg

dem Gesundheitssystem fehlt. Wie lässt sich sonst erklären, dass die Krankenkassen bei Vorsorgeuntersuchung sparen?

Boss: „Über 80 000 Knochenbrüche jährlich alleine durch Osteoporose kosten die Kassen über fünf Milliarden Euro. Durch Vorsorge könnten drei Milliarden Euro eingespart werden. Solche Experimente rechnen sich also bestens. Dass die vorsorgliche Knochendichtemessung ab einem bestimmten Alter bis jetzt aber nicht generell bezahlt wird, liegt keinesfalls an den Kassen, sondern an den hochbezahlten Politikern, die ständig mit sich selbst beschäftigt sind und tagtäglich ungestraft aufs Neue beweisen dürfen, dass sie nicht rechnen können.“

Osteoporose-Tests im Weltall, machen die wirklich Sinn?

Horst H. Boss: „Ja, denn der Muskel- und der damit verbundene Knochenschwund, der sonst über einen langen Zeitraum meist stumm und schleichend abläuft, kann unter diesen extremen Bedingungen innerhalb von Wochen und Monaten am gesunden Menschen erforscht werden. Ebenso der synchrone Aufbau nach dem Aufenthalt im All.“

Die Experimente im schwerelosen Zustand kosten viel Geld, das im Augenblick offensichtlich

Welche Vorsorgemöglichkeiten sind sinnvoll?

Boss: „Nur eine. Die Knochendichtemessung nach der DXA-Methode beim Röntgenologen. Sie dauert knapp zehn Minuten, und die Strahlung ist geringer als bei einem Flug von München nach Hamburg.“

Was ist mit Messungen an Hand und Fuß?

Boss: „Diese Messungen sind nicht verlässlich, ungenau und sagen allenfalls etwas über ein generelles Frakturrisiko aus. Osteoporose beginnt aber immer am Oberschenkelhals und an der Wirbelsäule. Deshalb sollte auch immer nur dort gemessen werden. Und das ist eben nur mit der DXA-Methode möglich.“

Darf der Patient den Mut haben, seinem Arzt zu widersprechen, wenn der eine solche Untersuchung an Hand oder Fuß anbietet?

Boss: „Auf jeden Fall. Schließlich wird der Bürger, ohne dass er es immer gleich merkt, zu mehr Eigenverantwortung umerzogen. Und es geht nicht darum, den Geldbeutel des Therapeuten mit nichts bringenden und somit für den Patienten riskanten Untersuchungsmethoden aufzubessern.“

Vereinzelt hört man immer noch, dass es gegen Osteoporose noch keine richtigen Mittel gebe.

Boss: „Das ist Blödsinn. Entweder fehlen die Leute bei

wichtigen Weiterbildungen oder sie verneinen bewusst, um bezüglich ihres Budgets nicht regresspflichtig gemacht zu werden. Oder sie fürchten den erhöhten Verwaltungsaufwand. Das käme im Schadensfall aber einer unterlassenen Hilfeleistung gleich.“

Was könnte der „Integrierte Versorgungsvertrag“, der diskutiert wird, für den Patienten genau bringen?

Boss: „Sollte dieser 2007 endlich über die Bühne gehen, dann wird das ganze Prozedere für den Therapeuten vereinfacht. Der Facharzt stellt Osteoporose fest, und der Hausarzt kann unter anderem die allgemein gut verträglichen Bisphosphonate problemlos verordnen. Diese verhindern einen zu schnellen Knochenschwund.“

Hilft Akupunktur gegen Osteoporose?

Boss: „Schmerzlinderung ja – aber wehe, wenn eine nicht abgeklärte Osteoporose dahinter steckt. Teilweise wird berichtet, dass Patienten mit Rückenschmerzen, ohne gründlich untersucht worden zu sein, oft zur jetzt durch die Kassen finanzierten Massenaakupunktur rennen. Darunter sind auch Personen, die sich täglich eine Schachtel Zigaretten gönnen, aber kein Geld für eine wichtige Untersuchung haben.“

■ Das Gespräch führte Maximilian Czys